



Da Andreas sich mit dem Jungen verabredet hatte zum Tee, ging ich bereitwillig mit, ich genoss die Nähe und freute mich einfach, dass wir wieder zusammen waren.

Während wir zu unserem Treffen gingen, erzählte ich von meinen Erlebnissen, meinem Sturz dem Pech mit meiner Kamera, dem Hotel und der tollen Fahrt zu den Schluchten.

Klar war das eine Antwort darauf kommen würde: Kaum lässt man dich mal alleine legst du dich hin. Und das obwohl du immer so vorsichtig fährst.

Der Rest war schnell erzählt und danach übernahm unser junger marokkanischer Gastgeber die Rednerrolle und zeigte so einige Visitenkarten und Fotos von Menschen die hier übernachtet hatten.

Dann kam was kommen musste, kaum war der Tee eingeschenkt, wurden die Kostbarkeiten die man nirgendwo anders im Land erwerben konnte, ausgebreitet.

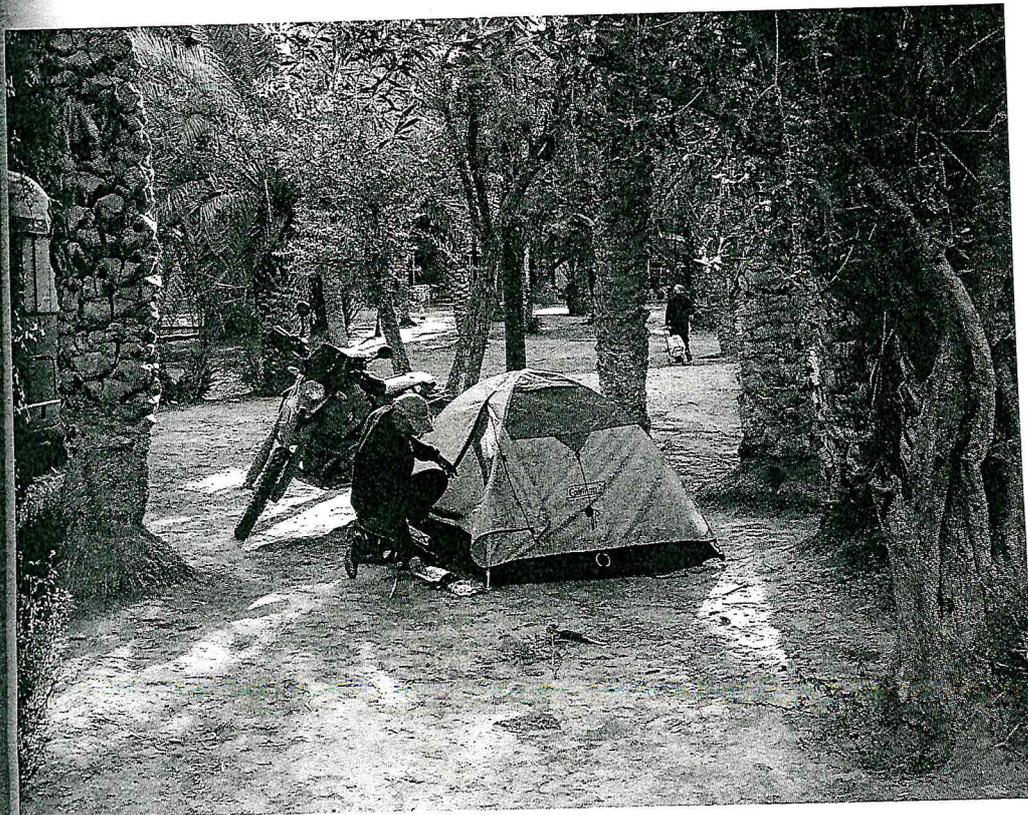
Andreas hatte ihm zwar klar gemacht, dass er nichts kaufen wolle, aber nun war ja auch noch ein zweites Opfer da und das erhöhte nun mal die Chancen auf ein gutes Geschäft.

Der Junge zog nun alle Register. Es war interessant zu sehen, wie er versuchte, seine Sachen an den Mann zu bringen. Oft war ich genervt, aber hier und jetzt war ich sehr relaxed und genoss jede Sekunde, da konnte er noch soviel schwätzen.

Nach dem ich noch ein paar SMSs (es funktionierte wieder) mit der Heimat ausgetauscht hatte, hauten wir uns aufs Ohr, denn wir waren beide platt.



Fotos, Campingplatz



## Die Reise geht zu zweit weiter!!!

Morgens gab es wieder das gewohnte Ritual und das war auch gut so, Kaffee, Tee, mit wenigen Worten.

Die Motorräder waren Routinemäßig schnell gepackt und schon ging's los zur Rezeption, wir zahlten unsere Zeche und ich meldete mich erst einmal an.

Anscheinend hatte sich der Grund über meinen durchdrehenden Reifen und die damit verbundene Steindusche zum Chef rum gesprochen, sodass auch die Anmeldung und das Bezahlen recht harmonisch waren.

Wir verabschiedeten uns sehr zügig, denn es hieß für uns beide tanken, die üblichen Plätzchen kaufen und ab Richtung Spanien und damit ab nach Hause.

Ich musste noch Öl kaufen für die HP, tankte, kaufte meine Plätzchen und schob dann meine BMW in eine ruhige Ecke um dann das Öl aufzufüllen.



Foto, Gott sei Dank das richtige Öl gefunden

Und da passiert es, ich weiß nicht warum, aber beim hinknien machte es „knack“ und ich konnte mich kaum bewegen.



Foto, hier nahm das Unheil seinen Lauf

Verdammt mein Rücken, bitte nicht hier und jetzt.

Ich kannte das Gefühl, ich hatte es leider schon oft erlebt, aber Gott sei Dank noch nie auf meinen Reisen.

Mir war klar, den Rest der Reise würde ich nur unter starken Schmerzen erleben.

Andreas lachte erst noch als ich wie ein alter Opa aus der Hocke kam, aber als er mein Schmerzverzogenes Gesicht sah, war klar, das hier war ernst.

Ich fluchte vor mich hin, das konnte doch nicht wahr sein, nach all den Anstrengungen der letzten Wochen, jetzt und hier.

Im Endeffekt hatte ich ja Glück, dass dies nicht meine Reise zerstört hatte, als noch der Wüstensand vor uns lag.

Aber das war mir in dem Moment ein geringer Trost, denn im Moment wusste ich nicht einmal wie ich aufs Motorrad kommen sollte.

Erst einmal Ruhe bewahren, was konnte ich tun!?

Wasser raus, Schmerztabletten schlucken, ein Bein über die Sitzbank und dann musste es irgendwie gehen.

# Der Rückweg zur Fähre und andere Leiden!!

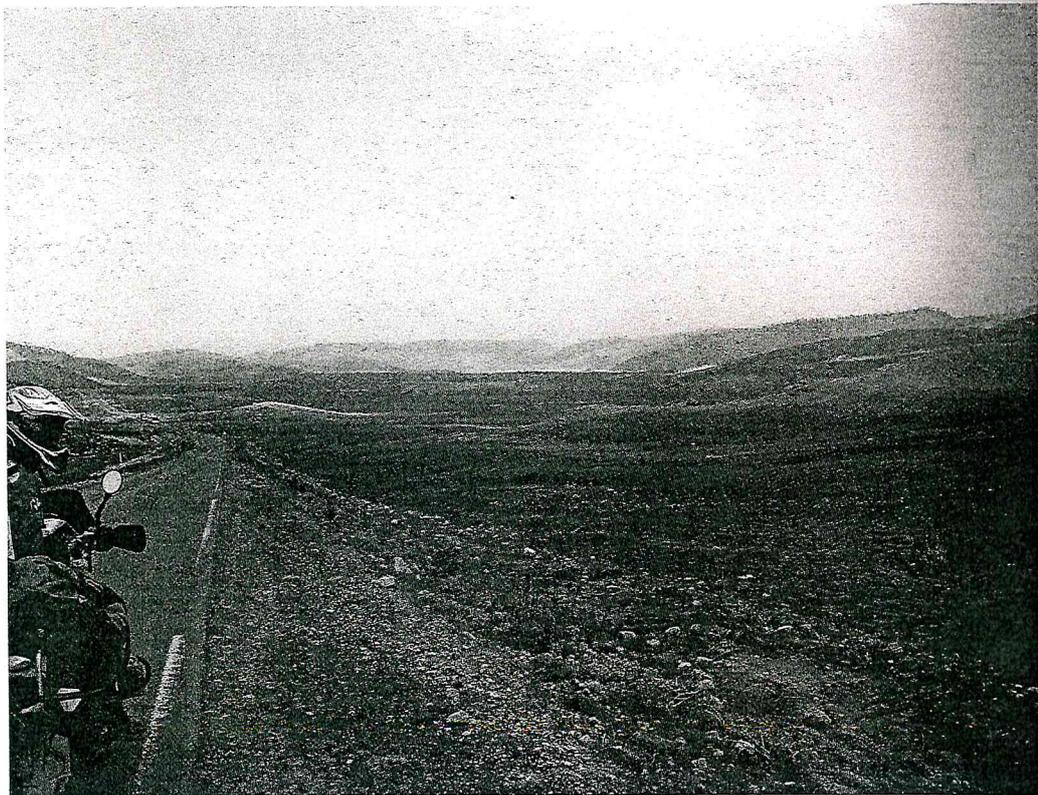
Jetzt hieß es einfach das Beste daraus machen, ich packte mich warm ein (ich zog alle Klamotten an die ich hatte), dann Zähne zusammenbeißen und los.

Wie soll man so eine Fahrt erklären, die Schmerzen waren da, bei jeder Bodenwelle hatte ich Tränen in den Augen und bei jeder Gelegenheit, die sich bot hielt ich an. Ich konnte zwar nicht absteigen, aber mich so drehen, dass die Schmerzen für ein paar Sekunden zu ertragen waren.

Jedes Absteigen, fürs Tanken oder für eine Sehenswürdigkeit, war ein Alptraum. Man kann es vielleicht nur nachempfinden, wenn man selber einen Bandscheibenvorfall hat.

Leider wurde nun auch das Wetter noch kälter und es kam eine hohe Feuchtigkeit dazu. Es gab auch wieder kleine Schneefelder zu sehen.

Wenn man die Wärme brauchte, war keine da. Ja so ist das halt, man kann sich das Wetter nicht aussuchen.



Fotos, der Rückweg, Eisfelder und ein langer Weg



Es war mir klar, dass ich nicht immer auf dem Motorrad sitzen bleiben konnte. Bis jetzt hatte ich jede Pause mit verdrehtem Oberkörper auf der Sitzbank meiner BMW verbracht. So waren die Schmerzen für einen kurzen Moment auszuhalten.

Irgendwann musste ich einem menschlichen Bedürfnis nachkommen. Ich kann wirklich sagen, dass ich zum ersten Mal darüber nachgedacht habe vom Motorrad aus zu pinkeln. Ich dachte aber an Andreas und mehr Elend wie mein schmerzverzehrtes Gesicht, wollte ich ihm dann doch nicht antun.

Also runter vom Motorrad. Jetzt weiß ich auch warum man den Menschen Holz zwischen die Zähne klemmte, wenn man sie ohne Betäubungsmittel operierte.

Meine Zähne knirschten ganz schön beim Absteigen. Komisch, jetzt hätte ich gerne eine niedrige Chopper gehabt.

Bei der Gelegenheit wurde mir bewusst, wie hoch so eine HP auch bei 1,86 Körpergröße sein kann.

Ich lief wie ein alter Opa zum nächsten Baum. Andreas kümmerte sich derweil um die herumstreunenden Hunde.

Es war merkwürdig, kilometerlang lagen in etwa gleich großen Abständen Hunde in der Nähe der Straße, so als ob sie hier ihr Revier abgesteckt hätten.



Foto, Andreas beim Hundefüttern oder Anlocken

Andreas legte eins von unseren Plätzchen auf einen Stein und ging ein paar Meter zurück. Ganz langsam und vorsichtig näherte der arme Kerl sich dem Plätzchen. Es schien, als ob er schon mal schlechte Erfahrungen mit Menschen gemacht hätte, aber das Plätzchen, das würde er sich holen. Er kaute dann auch irgendwann ganz zufrieden auf dem Ding herum. Dabei ließ er uns aber keine Sekunde aus den Augen. Es schien, als sei er jederzeit zur Flucht bereit.

Wir taufte die Straße kurzerhand „Hunde-Highway“ und machten uns dann wieder auf den Weg.

Beim Aufsteigen vielen mir meine Worte von vorhin wieder ein, wie war das mit der Chopper?

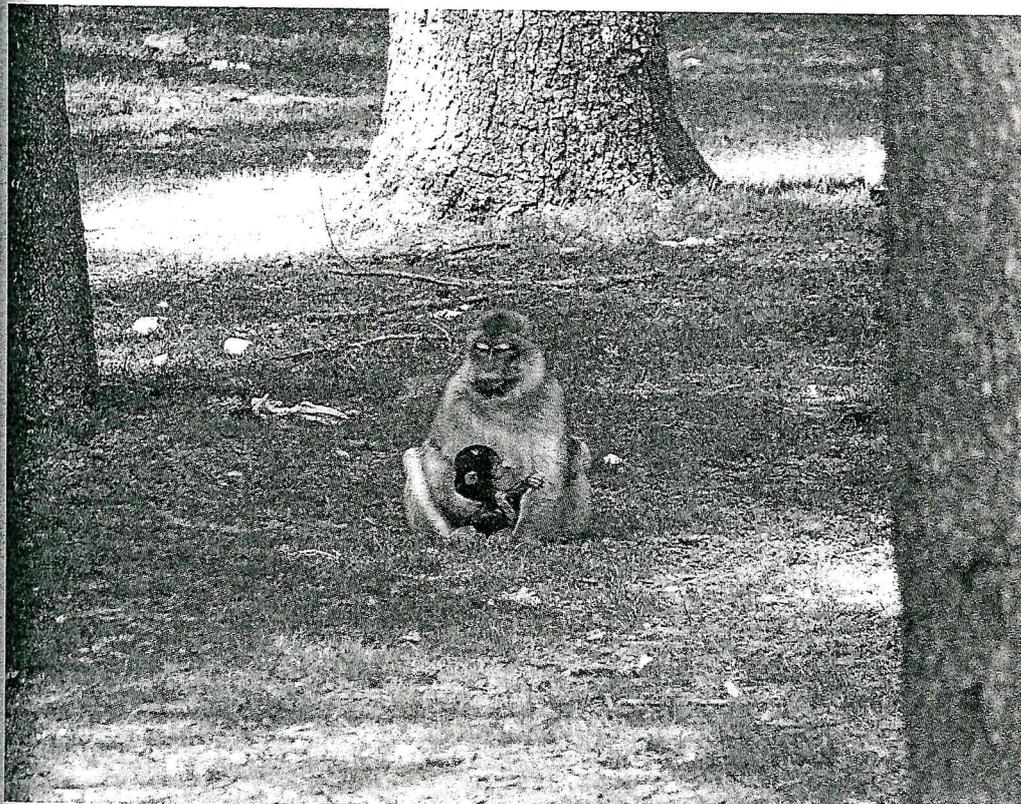
Ich kann nicht sagen, wie lange wir fuhren. Aus meiner Sicht dauerte es endlos. Es sollte ja nach Meknes gehen.

Irgendwann tauchte dann ein Wald mit Nadelbäumen auf. Davor ein Souvenirstand, Andreas hielt an und so blieb mir nichts anderes übrig, als auch eine kleine Pause einzulegen. Beim Absteigen wusste ich wieder das ich ein Mensch war und noch lebte, obwohl ich mir heute schon an machen Schlaglöchern den Tod gewünscht hatte.

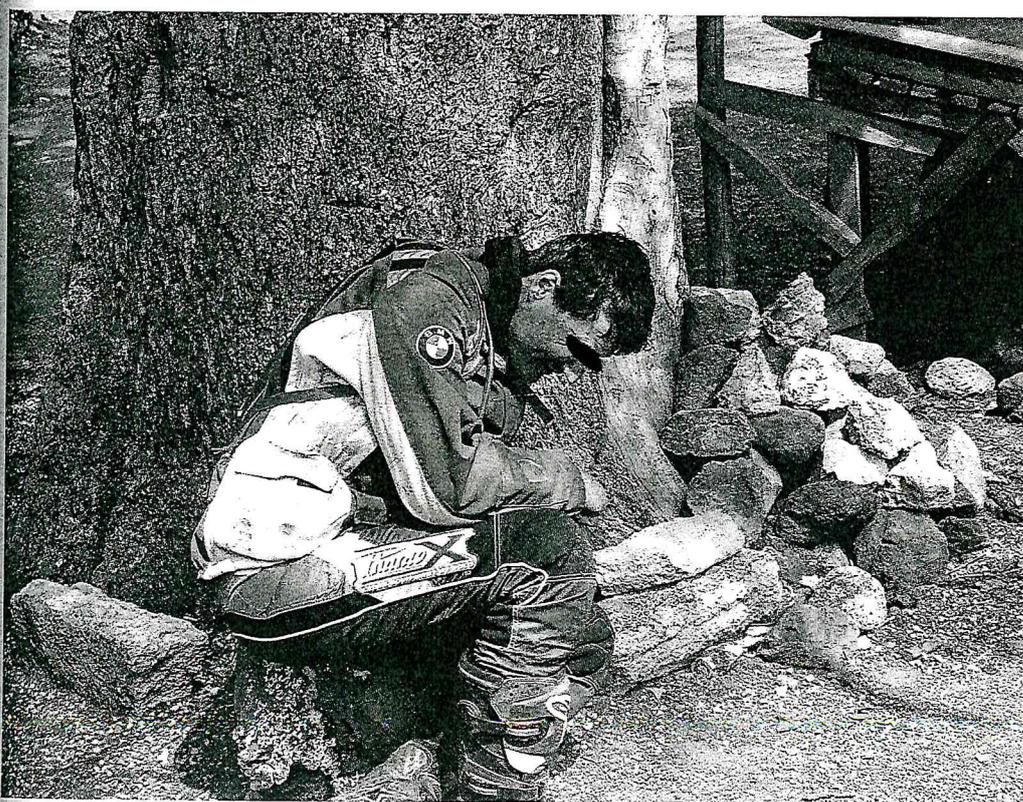
Andreas schaute sich einige Sachen an und ich staunte noch über die schönen Tannen. Man könnte glauben wir wären im Schwarzwald, unglaublich wie vielfältig dieses Land war.

Dann machten wir noch eine erstaunliche Entdeckung: Affen, die ersten Affen auf unserer Reise und das ausgerechnet in einem Nadelwald, wer hätte das gedacht?

Die Affen waren durch die vielen Touristen und dem damit verbundenen Essen sehr vertraulich. Es macht auch als Erwachsener einen riesen Spaß den kleinen Kerlen zuzusehen.



Foto, Affen in Nadelwald mitten in Marokko



Foto, ein langes Elend, wann hören die Schmerzen endlich auf



Foto, die BMWs haben gut durchgehalten

Irgendwann musste es ja mal weiter gehen. Während unserer Pause, konnte ich mich so stellen und drehen, dass ich jede zweite Minute eine andere Position einnehmen konnte, dann waren die Schmerzen auszuhalten, aber schon beim Aufsteigen auf die hohe Großenduro war mir klar, dass ich in ein Bett gehörte und nicht auf Marokkos Straßen, nur, wie brachte ich das Andreas bei!?

Ich musste mich jetzt entscheiden, entweder fragte ich ganz ehrlich ob wir in ein Hotel mit Badewanne gehen konnten oder ich versuchte noch weiter durchzuhalten bis zu einem Campingplatz in Meknes.

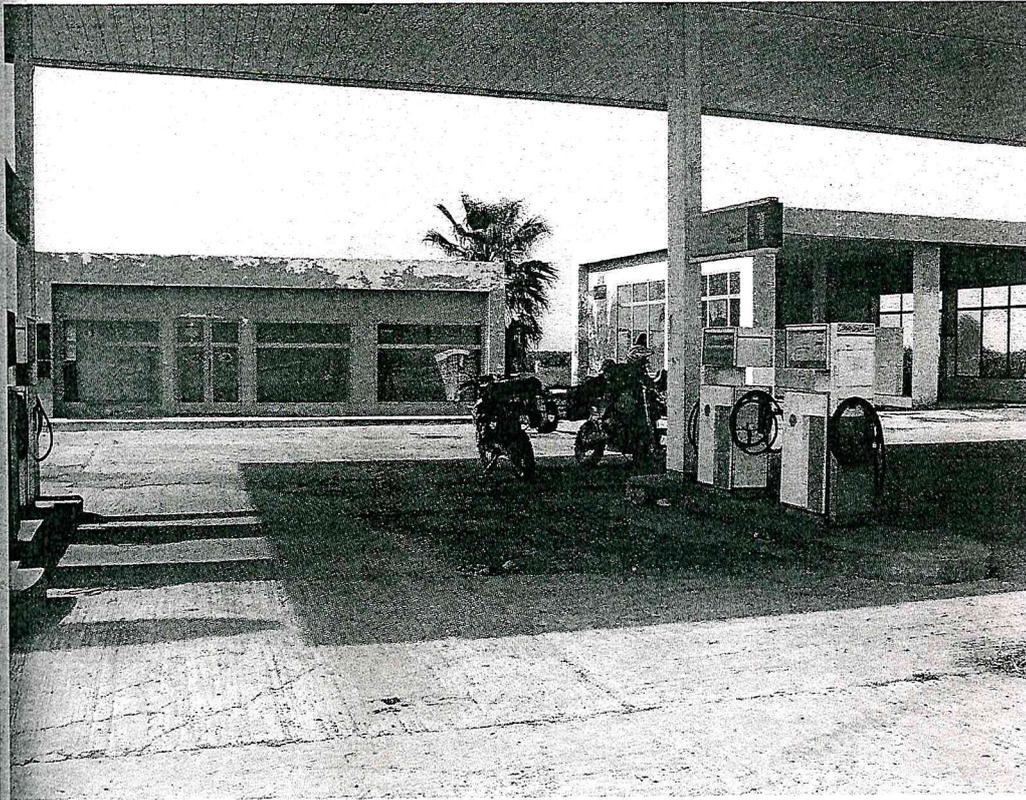
Jetzt und hier musste ich mich entscheiden. Ich hatte schon drei Schmerztabletten genommen, mehr wollte ich nicht riskieren, denn bevor ich anfang Schlangenlinien zu fahren und wieder einen Unfall fabrizierte, hieß es für mich einknicken oder durch halten.

Ich beschloss Andreas nicht mit meinen Problemen zu behelligen, denn er musste schon den ganzen Tag Rücksicht auf mich nehmen. Irgendwie werde ich es schon schaffen und durchhalten und in der Tat, ich wunderte mich am Abend wirklich wie ich das alles durchgehalten hatte.

Also weiter, immer weiter, nur nicht nachdenken. Ich wüsste gerne, was Andreas dachte, war er schon genervt oder konnte er meine Situation verstehen. Ehrlich gesagt ich wusste es nicht.

Es tauchte eine verlassene Tankstelle auf und wir nutzen dies um eine weitere Pause zu machen, trinken, Plätzchen essen, das übliche halt. Für mich war es jetzt plötzlich alles andere als Routine, denn es hieß, Bein in die Höhe werfen und hoffen, dass mich der Schmerz nicht umhaute.

Ich lehnte mich auf meine Sitzbank und versuchte an etwas Schönes zu denken. An was, das verrate ich nicht!!!



Foto, Pause, wie schön es ist wenn man sich abstützen kann

## **Eigentlich sollte es nach Meknes gehen!!**

Und irgendwann tauchte Meknes dann auch wirklich auf.

Wir schlängelten uns durch den dichten Verkehr und ich war froh über die Ablenkung, die mir der Straßenverkehr, wie in jeder marokkanischen Stadt bot.

Klar, es gab sie wieder hier, hupende Taxis, Hunde, die die Straße kreuzten und na klar, Kleinbusse die wild durch Verkehrspuren schossen.

Es bedarf einer sehr hohen Konzentration beim Fahren, denn hier musste man seine Augen überall haben, aber trotz des augenscheinlichen Chaos, es funktionierte.

Warum? Hier nahm man Rücksicht, keiner beharrte auf sein Recht, klar, dass man mit Rücksicht dann auch meist ungeschoren durch das Gewühl von Autos kam.

Allah mag auch hier seine Finger im Spiel haben, denn so manches Mal dachte ich, jetzt knallt's, aber das blieb wie ein Wunder aus.

Ich folgte Andreas durch das Gewühl, denn er hatte einen Track zu einem Campingplatz in der Stadt auf seinem Navi.

Nicht nur mir erschien es so, dass hier extrem viel los wäre.